

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 12.

Dienstag, den 12. Januar.

1841.

### Bekanntmachung,

das Wegschaffen des Schnees und Eises betreffend.

Da es nicht gestattet werden kann, Schnee und Eis aus den Häusern und Höfen auf die Straßen zu schaffen, so wird das dießfalls bestehende Verbot hierdurch, unter Androhung einer Strafe von Fünf Thalern für jeden Contraventionsfall mit dem Bemerken erneuert, daß, bei Vermeidung einer gleichen Strafe, Schnee und Eis auf keinen anderen Platz, als entweder vor dem Dresdner Thore auf den Platz neben dem Gottesacker, oder in den Teich im Johannisthale, oder auf den Platz bei der Gasbereitungs-Anstalt, oder endlich vor das Zeiser Thor neben dem dortigen Trockenplatz geschafft werden dürfen. Leipzig, den 8. Januar 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Gross.

Ein Blick auf das Jahr 1840 in Beziehung auf Leipzig.

(Fortsetzung.)

Der April machte es dagegen recht gnädig. Er hatte seine Launen, wie ja die beste Frau und das hübscheste Mädchen davon nicht frei ist. Bei ihnen wäre solchen Launen allerdings wohl zu begegnen. Man müßte ihnen nur immer von Jugend auf einprägen, daß sie im Glanze der vollkommensten Schönheit auferstehen würden, so fern sie, häßlich in der Welt, immer sitzsam, sanft, mild und tugendhaft gewesen wären. Die Schönste aber würde der häßlichsten Raupe gleichen, wenn ihr am Auferstehungstage nachgewiesen würde, daß sie weder sitzsam, noch sanft, weder mild noch tugendhaft gewesen wäre. Solche Lehre gäbe auch die glücklichsten Ehen, und ehemals hat man ja ganz andere Meinungen durchgesetzt, als daß es nicht gelingen sollte, auch dieser Geltung zu verschaffen\*); kurz, im Ganzen war der Weibermontat — ich wollte sagen: der April! — ziemlich ruhig, heiter und angenehm, obschon die Pflanzenwelt sich sehr langsam entfaltete, da oft ein arger N.-D.-Wind die Strahlen der Sonne lähmte. Erst in den ersten Tagen des Monats erschien die Baumbblüthe und die ungewöhnliche Trockenheit, welche in einem großen Theile Europa's vermaassen herrschte, daß selbst viele Waldbrände\*\*\*) (in Süd-Deutschland und Frankreich) dadurch veranlaßt worden zu sein scheinen, daß der Rhein kaum von Mannheim hinab schiffbar

\*) So urtheilt wenigstens Klüger in s. Betrachtungen der Welt und Literatur. 1803. S. 306.

\*\*) In der letzten Hälfte des Aprils und dem ersten Viertel des Monats vernichtete das Feuer unendlich viel. In Pforzheim und Sondheim, in Goldberg, in Neukirchen (im Erzgeb.), in Poppitz (in Mähren), in Bergen (in Hannover), in Remensburg (bei Trier), in Karburg (in der Schweiz) und mehren angrenzenden Ortschaften gab es zum Theil die schrecklichsten Feuerbrünste. Im Badenschen brannte ein Stück Wald ab, dessen Werth 80,000 Fl. betrug; bei Badenhausen in Hessen hatten 80 Morgen Waldes, bei Landau 100 Morgen dieß Geschick. Am 19. April brannte die ganze Stadt Sallenches in Frankreich ab, wo über 100 Menschen umkamen.

und die Seine niedriger, als sonst in den Hundstagen war, und hier und da Processionen zu Heiligen des Regens wegen veranstaltet wurden, hielt bis zum 10. Mai an; von da an gab es das herrlichste, fruchtbarste, wonnigste Wetter von Gewitterregen durchkreuzt, daß alles in üppiger Fülle emporstrebte, bis am 21. wieder kalter N.-W.-Wind einen empfindlichen Abstand herbeiführte und selbst tüchtige Schneeflocken fallen ließ, die sich dann in einem gewaltigen vier und zwanzigstündigen Regen verwandelten. Regen, Sturm und kühle Bitterung hielten dann auch ziemlich bis zu Ende des Monats an.

Vortreflich war im Ganzen der Junius, gewitterhaft, aber fruchtbar. Die erste Hälfte des Julius dagegen zeigte sich sehr kühl, unbeständig regnerig, obschon sonderbar die Flüsse fast zu versiegen schienen und in den Feldern große Trockenheit herrschte. In der zweiten Hälfte ging zwar die veränderliche Bitterung fort, doch gestaltete sie sich wärmer und angenehmer.

Außerst trocken, in der Nacht kühl, heiß am Tage, benahm sich der August, und die Ernte fiel in einer Art der Menge und Beschaffenheit nach aus, daß man seit Jahren nichts Aehnliches gesehen hatte. Dagegen begann von den letzten Tagen desselben an das schöne Wetter Abschied zu nehmen. Kaum zweimal schien freundlich die Sonne im September, der nichts als Regenschauer und Regengüsse brachte, und der October gestaltete sich nicht besser; von den Arbeiten der kleinen Erbspinne, Nach- oder, male quidem! auch wohl alter Weibersommer genannt, war kaum in den letzten Tagen drei Tage eine düstige Spur zu sehen, denn nur sie hatten jene Wärme und Trockenheit und mäßigen Wind, welcher diese Gespinnste, womit oft die Stoppelfelder gleich einem Gazeschleier bedeckt sind, in die Höhe hebt, zusammenrollt und sanft in den Lüften bis zu einem Gegenstande hinsührt, an denen sie hängen bleiben. Auch selbst winterhaft stellte sich schon dieser Monat einmal an und ließ am 23. früh Eis erscheinen. Jedoch so schrecklich gestalteten sich die vom 25. ankommenden Stürme